

Herwig Kraus

Sowjetrussische Vornamen

Herwig Kraus

Sowjetrussische Vornamen

Ein Lexikon

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-031401-4
e-ISBN 978-3-11-031405-2

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Danksagung

Für eine wichtige Information aus erster Hand zu ihrem Vornamen danke ich Frau Rada Nikitična Adžubej (Chruščěva), der Tochter von Nikita Chruščěv. Ihr Brief findet sich im Anhang.

Wertvolle Hinweise verdanke ich dem ehemaligen Kollegen Gabriel Superfin sowie Herrn Winfried Riesterer, Orientexperte der Bayerischen Staatsbibliothek. Besonders zu danken habe ich meinem früheren Mitarbeiter Walerij Konowalow für zahlreiche hilfreiche Vorschläge.

Inhalt

Ein Lexikon zum Dechiffrieren sowjetrussischer Vornamen — 1

Sowjetische Vornamen von A bis Z — 35

Literaturverzeichnis — 209

Anhang: Original und Übersetzung eines Briefes von Rada Nikitična
Adžubej (Chruščëva) — 217

Ein Lexikon zum Dechiffrieren sowjetrussischer Vornamen

Nach der bolschewistischen Machtergreifung sind in Sowjetrußland mehr als 2000 völlig neue „revolutionäre“ Vornamen kreiert worden. Diese meist künstlich konstruierten Gebilde sind als Teil der neueren Geschichte Rußlands bisher noch nicht in einem speziellen Namensverzeichnis erfaßt worden. Da sich die Onomastik und insbesondere die Anthroponymik als Wissenschaft noch durchsetzen mußten, erschien ein russisches Namenbuch erst in den 60er Jahren. 1966 veröffentlichte N. A. Petrovskij erstmals ein umfassendes Lexikon der russischen Vornamen unter dem Titel „Slovar' russkich ličnych iměn“. Nachdem die ungewöhnlichen ideologischen Neubildungen nicht mehr gebräuchlich waren, wurden bei etwa 2600 Einträgen bloß 66 Namen sowjetischer Herkunft berücksichtigt. Die kuriosen und absurden Neuschöpfungen werden nur im Vorwort allgemein behandelt. In dem bisher umfangreichsten russischen Vornamensverzeichnis von A. V. Superanskaja, das 1998 unter dem gleichen Titel erschien, fehlen viele der Sowjetismen, weil sie nicht mehr aktuell waren.

Ein schon 1924 erschienenes Namensverzeichnis von D. Delert enthielt auf 77 Seiten zwar nur vom Sowjetsystem abgeleitete Vornamen, konnte aber, obwohl von Lenins Schwester in der Pravda vom 12.6.1924 empfohlen, wegen der von Trockij und anderen späteren Gegnern Stalins gebildeten Ableitungen bald nicht mehr verwendet werden. Kein Ersatz für ein wissenschaftlich fundiertes Namenslexikon waren auch zwei von L. V. Uspenskij in unterhaltsamer Form verfaßte kurze Namensbücher, die 1939 und 1940 unter den Titeln „Kak vaše imja“? (Wie ist Ihr Name?) und „Čto označaeť vaše imja“? (Was bedeutet Ihr Name?) in Leningrad erschienen (s. Petrovskij, 1955).

Mit dem „Dekret über Gewissensfreiheit und die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften“ vom 20.1.(2.2.) 1918 wurde die Trennung von Kirche und Staat vollzogen. Es entzog der orthodoxen Kirche das Monopol der Namengebung bei der bis dahin für alle obligatorischen Taufe, die auch für die Kinder von Ungläubigen galt. Statt eines bestimmten Namens von Heiligen oder biblischen Personen aus dem Kirchenkalender (russ. svjatcy, mesjaceslov) konnte jetzt nicht nur jeder beliebige Name, sondern auch jedes beliebige Wort als Vorname gewählt werden. Die Eintragung in die Geburtsregister wurde den neugeschaffenen Standesämtern (russ. abgekürzt zags) übertragen.

Obwohl laut Gesetz das Recht der Namengebung nur die Eltern hatten, wurde sie vom bolschewistischen Regime auf vielfältige Weise beeinflußt. Die Namengeber unterlagen oft einem Gruppenzwang, wenn auf Versammlungen der Partei und des kommunistischen Jugendverbandes Komsomol sowie auf Sitzungen von

Arbeiterklubs und Hauskomitees und in den Fabriken revolutionäre Vornamen für die neugeborenen Sowjetbürger beschlossen wurden. Es wird sogar berichtet, daß eine Parteizelle beschloß, einen neugeborenen Jungen ohne Einverständnis und in Abwesenheit der Eltern den Vornamen Spartak zu geben (Brajnin, S. 204). Sie mußten die Einmischung eines „Kollektivs“ in ihre Privatangelegenheit hinnehmen, um so ihre Loyalität gegenüber Partei und Staat zu zeigen. Von 1924 bis 1930 erschienen Kalender in Massenaufgaben, in welchen die neuen Namen propagiert wurden. Es war der Versuch, so etwas wie „rote svjatcy“ zu schaffen. In ihnen fand man neben den traditionellen Namen neue Vornamen mit ideologischer Ausrichtung wie Donara, Iskra, Jumanita, Kommunara, Krasarma, Lunačar, Marat, Ojušminal'd, Partija, Pjat'včet, Proletkul'ta, Šachta, Stalina und Želdora.

Lenins Schwester Marija Il'inična Ul'janova (1878–1937) konstatierte in einer Rezension in der Pravda vom 12.6.1924 unter dem Kürzel M. Ul-va, daß sich die Werktätigen von dem „Unsinn und den Niedrigkeiten des Kirchenkalenders“ befreien und die neukreierten Namen bevorzugen, darunter auch die von Trockij und anderen späteren Staatsfeinden abgeleiteten Neubildungen. Auch Trockij schrieb in einem 1923 erschienenen Buch (S. 60) von dem Bedürfnis, den alten Riten neue Formen entgegenzusetzen und statt der kanonisierten Namen aus dem Kirchenkalender die Neugeborenen mit neuen Vornamen zu benennen. Als Beispiele nannte er Oktjabrina, Ninel', Rëm, Vladimir, Il'ič, Lenin und Roza. In den Standesämtern empfahlen Aushänge mit Namenslisten für die Neugeborenen die neuen sowjetischen Vornamen.

Auch die vom Staat gelenkte und geförderte Ideologie des Atheismus blieb nicht ohne Wirkung auf die Auswahl der Vornamen. Im Rahmen der antireligiösen Propaganda wurden Filmvorführungen und Ausstellungen organisiert, zahlreiche Museen eröffnet und Agitatoren führten mit Gläubigen individuelle Gespräche. Es erschienen mehr als 30 antireligiöse Zeitungen und Zeitschriften und als Massenorganisation gab es einen „Verband der kämpferischen Atheisten der UdSSR“. Atheisten kreierten Vornamen wie Ateist, Anti (von antireligioznyj – antireligiös) und Jaateja (ja ateist – ich bin Atheist). Die massenweise Schließung von Kirchen und die Einführung kommunistischer Feiertage trugen zur Verdrängung religiöser Traditionen bei. 1931 wurde in Moskau die Erlöserkathedrale gesprengt.

Nicht nur die christlichen Vornamen, sondern auch die traditionelle Form der Namengebung nach dem Heiligen- und Festkalender wollte man ersetzen. Statt der kirchlichen Taufe (kreščenie, in der Volkssprache krestiny) wurde mit der „oktjabrenie“ (abgeleitet vom „revolutionären“ Monat Oktober) oder „zvezdenie“ (nach dem Symbol des roten Sterns) ein neues sowjetisches Ritual eingeführt. In Anwesenheit der Kollegen und von Partei- und Staatsfunktionären

wurde in Betrieben, Institutionen, Organisationen und in der Armee in einem feierlichen Zeremoniell, genannt „oktjabriny“ und „zvezdiny“ dem Neugeborenen ein Vorname verliehen. Auch christlich getaufte Erwachsene und Jugendliche erhielten auf diese Weise neue meist von der Sowjetideologie abgeleitete Namen. Die Eltern sahen sich bei einer solchen Feier veranlaßt, auch mit der Namengebung ihre Loyalität gegenüber dem bolschewistischen Regime zu bezeugen. Die als Errungenschaft der Revolution gepriesene freie Wahl in der Vornamengebung wurde durch einen solchen Akt des Zwangskollektivismus stark eingeschränkt.

Obwohl der bolschewistische Staat in den 20er und 30er Jahren auf die Namengebung massiv Einfluß nahm und sie aktiv forcierte, wird in sowjetischen Publikationen zur Anthroponymik die Kreation der neuen ideologischen Namen als eine spontane Reaktion des Volkes auf die zuvor zwangsweise Namenvergabe durch die orthodoxe Staatskirche dargestellt. Es ist die Rede vom Schöpfertum des Volkes (*narodnoe tvorčestvo*), von individuellen Innovationen der Eltern und vom Prozeß der revolutionären Namensschöpfung. Die Auswahl ungewöhnlicher und abnormer Vornamen wird mit dem noch niedrigen Bildungsstand der russischen Bevölkerung und ungeschulten Standesbeamten begründet (Savel'eva, S. 32/33). Hinzu kam noch, daß es in den Vorkriegsjahren kein Personennamenbuch gab, an dem sich die Eltern bei der Namenwahl und die Standesbeamten für Konsultationen hätten orientieren können. Zwar hatte jeder Sowjetbürger laut Gesetz die freie Namenwahl und er konnte auch selbst Vornamen erfinden, innovativ war aber nur ein geringer Teil der Bevölkerung. Ein russischer Namensforscher bezeichnete schon zu Sowjetzeiten die willkürlichen Namensbildungen aus Appellativa (Gattungsnamen) als das Werk von Dilettanten und Spezialisten, die eine Vorliebe für solche Gebilde haben (Ščetinin, 1968, S. 32). In sowjetischen Publikationen wurden sie auch als Fehl- und Mißgriffe (*promachi, neudači*) kritisiert.

In dem vorliegenden Handbuch wurden die von der Sowjetideologie abgeleiteten Neologismen zum ersten Mal aus einer Vielzahl von Quellen zusammengefaßt. Sie wurden aus Kalendern, Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und dem Internet ermittelt. Auch einige mündliche Hinweise wurden aufgenommen. Da die Kombinations- und Ableitungsmöglichkeiten unerschöpflich zu sein scheinen, kann ein Anspruch auf Vollständigkeit nicht erhoben werden.

Dieses Namensverzeichnis soll vor allem zum „Dechiffrieren“ (russ. *rašifrovka*) der in den ersten nachrevolutionären Jahrzehnten massenweise gebildeten künstlichen Vornamen dienen. Die Entstehung und Bedeutung dieser zum großen Teil aus Buchstabenkombinationen und Abkürzungen bestehenden abnormen Neubildungen sind nicht nur für Ausländer, sondern selbst für Russen meist schwer zu enträtseln. Zudem gibt es für eine ganze Reihe dieser kommunistischen Modenamen mehrere Auflösungen. Allein für den Abkürzungsnamen *Rëm* wurden 14 verschiedene Bedeutungen festgestellt.

Während nach der Durchsicht des orthodoxen Kirchenkalenders Ende des 19. Jahrhunderts etwa 900 männliche und ungefähr 250 weibliche kanonische Namen übrigblieben, wurde in den ersten Jahrzehnten nach der bolschewistischen Machtübernahme das russische Vornamensrepertoire um etwa 3000 Namen erweitert. Es erfolgte eine Internationalisierung und Politisierung, d. h. Sowjetisierung des Namensbestandes und die Disproportion zwischen männlichen und weiblichen Namen änderte sich. Ein großer Teil waren entlehnte Namen, vor allem aus den westeuropäischen Sprachen. Die übrigen waren Neubildungen mit bis dahin völlig unbekannt Namen. Die versuchte Entchristianisierung der russischen Vornamen ist trotz vieler Maßnahmen nicht gelungen und blieb ein Experiment. Die künstlich konstruierten sowjetischen Vornamen konnten sich nicht gegen eine seit der Einführung des Christentums im Jahre 988 entstandene tausendjährige Namenstradition durchsetzen. Von Anfang an wurden von der Mehrheit der Bevölkerung statt der innerhalb kurzer Zeit eingeführten kurzlebigen Sowjetismen konventionelle Namen bevorzugt.

Die neugebildeten revolutionären Vornamen wurden zuerst und vorwiegend in den Städten verwendet, auf dem konservativen Lande hinkte die Entwicklung hinterher. Unverändert erhalten 95 % aller in den Großstädten Rußlands registrierten Neugeborenen traditionelle Namen (Superanskaja, Suslova, 2008, S. 94). Nur etwa 5 % der Neugeborenen erhielten in den Anfangsjahren der Sowjetzeit revolutionäre Vornamen. Es betraf hauptsächlich die Familien der herrschenden Schicht der Partei- und Staatsfunktionäre, der Armeekommandeure und Angehörigen der Sicherheitsorgane sowie der sowjetischen Intelligenz in der ersten Generation (Irošnikov, Šelaev: Bez retuši, S. 89).

Die „revolutionäre“ Vornamengebung war zwar nur eine kurzlebige Erscheinung, die ungewöhnlichen Kreationen der 20er und 30er Jahre kamen und kommen aber noch immer in nicht unbeträchtlicher Zahl als Vor- und Vatersnamen vor. Davon kann man sich bei einem Blick in aktuelle Telefonverzeichnisse und biographische Handbücher überzeugen. Nachfolgend einige Beispiele. Es wurde versucht, möglichst **prominente Namenträger** der ersten und zweiten Generation aufzulisten. Da nur der Zeitpunkt der Namengebung in der Sowjetzeit (1917–1991) von Interesse ist, wurde, soweit bekannt, bloß das Geburtsjahr angegeben:

Arlen Michajlovič Il'in (geb. 1932), Mathematiker, Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften

Avangard Nikolaevič Leont'ev (geb. 1947), Theaterschauspieler

Barrikad Vjačeslavovič Zamyšljaev (geb. 1925), Generalleutnant, Doktor der technischen Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften

Ėdison Vasil'evič Denisov (geb. 1929), Komponist

- Ėl'dar** Aleksandrovič Rjazanov (geb. 1927), Filmregisseur
- Ėrlen** Kirikovič Pervyšin (geb. 1932), 1989–1991 Minister für Fernmeldewesen der UdSSR
- Genij** Evgen'evič Ageev (geb. 1929), Generaloberst, August 1990 – August 1991 erster Stellvertreter des KGB-Vorsitzenden der UdSSR
- Iskra** Vital'evna Denisova (geb. 1925), Literaturkritikerin
- Jasen** Nikolaevič Zasurskij (geb. 1929), ehemaliger langjähriger Dekan der Fakultät für Journalistik an der Moskauer Universität
- Len** Vjačeslavovič Karpinskij (geb. 1929), Journalist
- Marat** Vladimirovič Gramov (geb. 1927), 1986–1989 Vorsitzender des Staatskomitees für Körperkultur und Sport der UdSSR
- Marks** Samoilovič Tartakovskij (geb. 1930), Historiker und Politologe
- Mjud** Marievič Mečev (geb. 1929), Graphiker
- Ninel'** (Ninella) Aleksandrovna Kurgapkina (geb. 1929), Ballettänzerin
- Rëm** Ivanovič Vjachirev (geb. 1934), 1993–2001 Vorsitzender des Vorstandes der Aktiengesellschaft „Gazprom“
- Stalen** Nikandrovič Volkov (geb. 1925), künstlerischer Mitarbeiter im Moskauer Filmstudio Mosfil'm
- Stalina** Vasil'evna Škabrova, Delegierte des 25. Parteitagess der KPdSU (1976)
- Vancetti** Ivanovič Čukreev (geb. 1928), Schriftsteller
- Varlen** L'vovič Strongin (geb. 1932), Schriftsteller
- Vil'** Vladimirovič Lipatov (geb. 1927), Schriftsteller
- Vlail'** Petrovič Kaznačev (geb. 1924), Mitglied der Medizinischen Akademie Rußlands, wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Therapeutik
- Vol't** Nikolaevič Suslov (geb. 1926), Schriftsteller
- Vadim **Ėlektronovič** Mistrjukov, Mitarbeiter des Instituts für allgemeine und anorganische Chemie in Moskau (erwähnt in der Pravda vom 22.3.1986, S.6)
- Vladimir **Ėngel'sovič** Mal'cev (geb. 1949), 1991–1999 Chefredakteur der Zeitung „Marijskaja pravda“, Republik Marij Ėl, Russische Föderation
- Jurij **Lenslavovič** Tugarinov (geb. 1946), Komponist
- Vladimir **Marksovič** Musorin, Delegierter der 19. Unionskonferenz der KPdSU (1988)
- Andrej **Mëlorovič** Sturua (geb. 1950), Fernsehjournalist
- Aleksej **Oktjabrinovič** Balabanov (geb. 1959), Filmregisseur
- Aleksandr **Stal'evič** Vološin (geb. 1956), 2000–2003 Leiter der Administration von Präsident Putin
- Egor **Timurovič** Gajdar (geb. 1956), 16.6.1992–14.12.1992 amtierender Regierungschef Rußlands

Aleksandr **Vilanovič** Bezrukov (geb. 1972), Film- und Theaterschauspieler
 Ol'ga **Vilenovna** Vasil'eva, Delegierte des 18. Komsomolkongresses (1978)
 (Komsomol – Leninscher kommunistischer Jugendverband der UdSSR)
 Stanislav **Viliorovič** Osadžij (geb. 1951), Diplomat, 2004–2010 Botschafter
 Rußlands in Österreich
 Sergej **Vladilenovič** Kirienko (geb. 1962), 24.4.1998–23.8.1998
 Regierungschef Rußlands

Der revolutionäre Namensbestand verringerte sich, weil viele Sowjetbürger bei Erreichen der Volljährigkeit ihre ungeliebten sowjetischen Vornamen ändern ließen. Es gab auch zwingende politische Gründe zur Namensänderung. Nachdem Trockij und andere führende Bolschewiken als Stalins Gegner im innerparteilichen Machtkampf zu Staatsfeinden erklärt und später liquidiert worden waren, mußten zusätzlich zahlreiche Namenswechsel vorgenommen werden. Eine weitere Säuberung im sowjetischen Namensvorrat erfolgte nach der von Chruščëv 1956 eingeleiteten Entstalinisierung. Stalins engster Mitarbeiter Berija verschwand schon drei Jahre vorher aus dem kommunistischen Vokabular, da er 1953 entmachtet und als Verräter erschossen worden war. Bei der Eliminierung von Vornamen wie Lenstalber, Lestaber und Lestanber (Lenin, Stalin, Berija) war auch Lenin betroffen. Eine Möglichkeit, die neuen Namen durch traditionelle zu ersetzen, bot auch die im Dezember 1932 begonnene Einführung von Personalausweisen (pasportizacija) ab dem 16. Lebensjahr.

Die Söhne und Töchter, die von ihren klassenbewußten und linientreuen Eltern absurde und umständliche sozialistische Vornamen erhielten, hatten es im täglichen Leben nicht leicht. Sie wurden verspottet und man stellte ihnen unangenehme und lästige Fragen. Erst bei Erreichen der Volljährigkeit konnten sie die unerwünschten Namen durch selbstgewählte ersetzen lassen. Bis dahin gaben sie sich in der Schule, am Arbeitsplatz, im Bekanntenkreis und im privaten Bereich nichtamtliche Kurznamen. Aus Ėlektifikacija (Elektrifizierung) wurde Ėlja oder Ėlla, für Oktjabr'skaja Revoljucija (Oktoberrevolution) gab es die Ersatznamen Rina und Riva und Proletarskaja Revoljucija (Proletarische Revolution) nannte sich Prolik. Eine Stalina gab sich die Kurzform Alja und Stalina und Markënglena (Marx, Engels, Lenin), Töchter eines Parteifunktionärs, nannte man der Einfachheit halber Lena und Mara. Ein Revoljucioner (Revolutionär) litt jedoch sehr unter der Kurzform seines Namens, weil ihn seine Mitschüler Revusik nannten. Bastik hieß mit vollem Namen Bastilin (von franz. Bastille). Diktatura und Dizel' wurden zu Dita und Dizja verkürzt.

Der bekannte Filmregisseur Igor' (Industrij) Vasil'evič Talankin (geb. 1927) behielt seinen amtlichen Vornamen Industrij (von industrializacija – Industrialisierung), nannte sich aber Igor' und schrieb den eingetragenen Vornamen in

Klammern. Die prominente Filmschauspielerin Nonna (Nojabrina) Viktorovna Mordjukova (geb. 1925), deren Eltern überzeugte Kommunisten waren, behielt ebenfalls ihren amtlich registrierten revolutionären Vornamen, nannte sich aber Nonna. Die Film- und Theaterschauspielerin Ninel' Konstantinovna Myškova (geb. 1926) bevorzugte Eva statt des beurkundeten sowjetischen Vornamens. Die bekannte Lyrikerin Rimma Fëdorovna Kazakova (geb. 1932) erhielt von ihren Eltern, die Kommunisten waren, den Vornamen Rêmo, was als Revolution, Elektrifizierung, der weltumspannende Oktober zu dechiffrieren ist. Viele Jahre genierte sie sich wegen des revolutionären Namens. Als sie sich im „reifen Alter“ taufen ließ, erhielt sie zusätzlich den Heiligennamen Rimma.

Eine sowjetische Zeitschrift berichtete in ihrem Feuilleton aus Moskau, daß die 1920 geborenen Zwillingschwwestern Anarchija und Utopija (Anarchie und Utopie) ihren Vater verfluchen (kljanut), weil er ihnen so absurde Namen gegeben hatte (Narin'jani). Dagegen erklärte eine 1924 geborene Granata Nazarova, daß sie stolz auf ihren von einem Arbeitskollektiv ausgesuchten einzigartigen Namen ist und nannte die Granate eine Kampfzunge des Proletariats (Nazarova, S. 260). Die in der Familie eines Kommunisten geborenen Geschwister Kompart (Kommunistische Partei) und Cëka (Zentralkomitee) nannten sich wegen ihrer unerwünschten abwegigen Vornamen im häuslichen Bereich Koma und Salja. Da ihr Vater erwartete, daß sie stolz auf ihre ungeliebten Sowjetnamen sind, hatten sie bei Erreichen der Volljährigkeit eine Änderung nicht vornehmen lassen.

In einem Brief an die Gewerkschaftszeitung „Trud“ (Ausgabe vom 25.11.1984, S.2) beklagte sich eine Buchhalterin aus Rostov-na-Donu (Rostov am Don) über ihren „absurden“ Vornamen Čel'nal'dina, der „die Besetzung der Čeljuskin auf der Eisscholle“ bedeutet. Das ganze Leben mußte sie erstaunte Blicke und spöttische Fragen ertragen. In der Schulzeit wollten Jungen, die ihr gefielen, sich wegen des „albernen“ Namens nicht mit ihr anfreunden. In ihrer Jugend wurde sie krankhaft schüchtern und das komplizierte ihr Leben. Die Briefschreiberin wurde von der Redaktion belehrt, daß es nicht auf den Namen, sondern auf den Menschen ankomme. Als Beispiel wurde ein Dreher aus Ufa mit dem ungewöhnlichen Namen Vol'ter (Voltaire) genannt, der sich großer Wertschätzung erfreue.

Auch ehemalige Politbüromitglieder gaben ihren Kindern revolutionäre Vornamen. A. I. Mikojan (1895–1978) nannte einen seiner Söhne zu Ehren Lenins Vladimir. Revolij, abgeleitet von russisch revoljucija (Revolution), wurde der 1929 geborene Sohn M. A. Suslovs (1902–1982) genannt. Volja (Freiheit) heißt die 1925 geborene Tochter G. M. Malenkovs (1902–1988). Eine der Töchter von Marschall G. K. Žukov (1896–1974) erhielt den sowjetischen Namen Ėra (Ära, Zeitalter) (geb. 1928). D. F. Ustinovs (1908–1984) Sohn Nikolaj wurde 1931 als Rêm geboren. 1947 ließ er ohne Wissen der Eltern seinen aus Revolution, Engels und Marx gebilde-

ten revolutionären Vornamen ändern (NTV Mir 2.8.2011,10:21). Der Vorname von Stalins (1879–1953) Adoptivsohn Tomik (Artëm Fëdorovič Sergeev, Jahrgang 1921), den er ohne gesetzliche Regelung aufgenommen hatte, bedeutet dagegen nicht „toržestvo marksizma i kommunizma“ (der Sieg des Marxismus und Kommunismus), sondern wurde vom englischen Tom abgeleitet. Sein Vater Fëdor Andreevič Sergeev, ein Gesinnungsgenosse Stalins, war bei der Erprobung eines Propellerzuges ums Leben gekommen. Während seines Aufenthaltes in Australien nannte man ihn Tom. Daraus entstand die Diminutivform Tomik. Ideologischen Ursprungs ist auch nicht der Vorname von N. S. Chruščëvs (1894–1971) Tochter Rada, Jahrgang 1929. Er entstand nicht, wie in einigen russischen Publikationen zu lesen ist, aus den Anfangsbuchstaben der Worte rabočaja demokratija (Arbeiterdemokratie). Wie mir Frau Rada Nikitična Adžubej (Chruščëva) auf meine Anfrage in einem Brief (s. Anhang) vom 17.1.2011 mitteilte, hatte die Namensgebung einen ganz einfachen Grund. Ihre Mutter erklärte ihr „Ich war über Deine Geburt sehr erfreut (russ. rada) und so habe ich Dich genannt“.

Ob es für jeden der absurden Sowjetismen einen realen Namenträger gab oder gibt, ist nicht bekannt. Solche ungewöhnlichen bizarren Gebilde vorzuschlagen, war für Eltern, die bei der Namenwahl nicht leichtsinnig, sondern verantwortungsbewußt verfahren, weil sie an die unerwünschten Konsequenzen für ihre Kinder dachten, auf jeden Fall eine Zumutung, besonders, wenn sie unter einem Loyalitätsdruck standen. Die ganz neuen Namen waren Teil der Bestrebungen, eine neue Sprache (russ. „novojaz“ – novyj jazyk) zu schaffen und hatten deshalb keinen Bezug zur nationalen Namenstradition. In vielen extremen Fällen überwogen die revolutionäre Euphorie und das allgemeine Pathos den gesunden Menschenverstand. Die ungewohnten ideologisierten Neuschöpfungen widerspiegeln nur die Geschichte des bolschewistischen Staates.

Nicht alle Vornamen aus dem sowjetischen Erbe sind nur noch eine historische Kuriosität. Einige wenige haben sich, obwohl künstlich gebildet, in den aktiven russischen Namensbestand (russ. imennik) eingefügt und mehr als eine Generation überlebt. Bekannte Beispiele sind die von Lenin abgeleiteten Neologismen Vladlen, Vladlena, Vladilen, Vladilena, Vil', Vilen, Marlen und Ninel'. Sie sind wohlklingend und wegen ihrer Kürze leicht auszusprechen. Außerdem bestehen ein Gleichklang und eine Ähnlichkeit mit traditionellen Vornamen wie Vladimir, Lena und Nina (Ščetinin, 1968, S. 40 und Nikonov: Iščem imja, S.31). Deshalb wurden sie nicht nur aus ideologischen Gründen ausgewählt. Gut angepaßt an die russischen Lautverhältnisse sind auch die Neubildungen Karina, Kim, Majja, Oktjabrina und Talina.

Zu den von einigen Namensforschern geschätzten **3000 neuen Vornamen**, um welche der russische Namensbestand nach 1917 vorübergehend erweitert wurde, gehören außer den reinen Sowjetismen unzählige Entlehnungen aus

westlichen und östlichen Sprachen, Ableitungen von geographischen Begriffen und Namensbildungen aus den verschiedensten Bereichen.

In der kommunistischen Ideologie und Phraseologie häufig vorkommende Schlagworte und Parolen waren die Grundlage für eine Fülle von Vornamen aus Silben- und Buchstabenkombinationen sowie einzelnen Wörtern. Sie enthalten zentrale Begriffe wie Agitation, Arbeit, Elektrifizierung, Fünfjahresplan, Klassenkampf, Kommunismus, neue Ära, Proletariat, Sieg, Revolution, Oktober- und Weltrevolution. Allein von den drei letzteren Beispielen wurden fast 170 Ableitungen gezählt. In dem Bestreben, möglichst mehrere dieser vielgebrauchten Worte aus Propaganda und Agitation in einem Vornamen zu vereinen, entstand durch die Zusammenziehung von Anfangsilben und Initialen ein völlig neuer Typ von Abkürzungsnamen, der im Russischen *složnosokraščënoe imja* oder *složnosostavnoe imja* genannt wird. Zu solchen **Abkürzungen aus dem bolschewistischen Vokabular** gehören z. B. folgende Vornamen, bei welchen es sich zum Teil um Kurzvarianten von Losungen handelt:

Bužitork (Wir werden im siegreichen Kommunismus leben.)

Èrik (Elektrifizierung, Radiofizierung, Industrialisierung, Kommunismus)

Géta (Staat, Elektrizität, Arbeit, Avantgarde)

Këm (Kommunismus, Elektrifizierung, Mechanisierung)

Klasbor, Klassoboj, Klassobor (Klassenkampf)

Klasspolit (Klassenpolitik)

Kompro (Kommunismus, Proletariat)

Obiperam (Wir werden Amerika einholen und überholen.)

Prodikt (proletarische Revolution)

Radnër (freue dich über die neue Ära)

Rem (Revolution, Einigkeit, Marxismus)

Slučkos (Ehre den Teilnehmern der kommunistischen Wettbewerbe)

Virakl (Ich bin überzeugt von den Ideen der Arbeiterklasse.)

Das Kompositum Trolebuzina setzt sich aus Trockij, Lenin, Bucharin und Zinov'ev zusammen und ist nicht zu verwechseln mit dem Trolleybus (Oberleitungsbus, Obus), für den der Vorname Trolleybus kreiert wurde

Ausländische Vornamen, die durch Literatur, Theater und in Rußland lebende Ausländer schon vor 1917 bekannt waren, wurden nach der Freigabe der Namenwahl in den nachrevolutionären Jahrzehnten in großem Umfange gegeben. Nachfolgend jeweils einige Beispiele zu einzelnen Ländern und Regionen, aus welchen russische entlehnte Vornamen stammen (in der russischen Schreibweise):

Deutschland – Kunigunda, Otto, Zigfrid

England – Nelli, Pol', Ronal'd

Frankreich – Anri, Žak, Žozefina
 Italien – Anželo, Paola, Violetta
 Spanien – Estella, Ramona, Rosita
 Skandinavien – Freja, Rogneda, Sven
 Polen – Jadwiga, Vanda, Vojcech
 Tschechien – Vlasta
 Ungarn – Ferenc, Ilona, Tibor
 Rumänien – Aurika
 aus dem Kaukasus – Ruben, Tigran, Vartan (alle aus Armenien)
 Suliko, Tariel, Vachtang (alle aus Georgien)
 aus den Turksprachen – Čingiz, Sulejman, Tengiz
 aus dem arabischen Sprachraum – Amina, Fatima, Osman
 Persien – Rušan
 Indien – Indira
 China – Li
 Japan – Gejša

Eine weitere Neuheit im Namenbestand bildeten **Abstrakta**. Sie waren als Fremdworte schon vor 1917 in Rußland bekannt, konnten aber erst nach Einführung der freien Namenwahl als Vornamen gegeben werden. Zu ihnen zählen allgemein bekannte Begriffe wie Alternativa, Anarchija, Džoj (von englisch joy – Freude, Glück), Èpochà, Èra, Èrnuvel' (von französisch ère nouvelle – neue Ära), Fantazija, Garmonija (Harmonie), Ideal, Ideja, Iniciativa, Kriterij, Progress, Propaganda, Talant (Talent, Begabung), Utopija. Aus dem Russischen abgeleitet sind Mysl' (Gedanke, Idee) und Sivren, das aus den Worten für Kraft, Wille, Verstand und Tatkraft zusammengesetzt wurde.

Zu **Karl Marx** (1818–1883) konnten mehr als 150 Ableitungen ermittelt werden. Sie betreffen in der Mehrzahl ihn selbst in allen erdenklichen Kombinationen, aber auch den Marxismus, sein Hauptwerk und seine Angehörigen. Zu diesen neuen ideologischen Vornamen gehören Karl, Marks, Marlen (Marx, Lenin), Fëm (Friedrich Engels, Marx), Èlem (Engels, Lenin, Marx), Diamat und Istmat (dialektischer und historischer Materialismus), Kapitalin und Kapitalina (nach seinem Hauptwerk „Das Kapital“), Dženni oder Ženni (seine Frau Jenny von Westphalen), die Töchter Èleonora und Laura, Lafarg (sein Schwiegersohn Paul Lafargue) und Mavr (der Mohr), der Deckname für Marx in der bolschewistischen Illegalität.

Als einer der „Klassiker“ des Marxismus-Leninismus wurde **Friedrich Engels** (1820–1895) in 107 ermittelten neuen revolutionären Vornamen berücksichtigt. Außer um Ableitungen von Friedrich und Engels (Frid, Fridrich, Èngel', Èngel's, Èngfrid usw.) handelt es sich um Kombinationen von Namen wie

Lemaren (Lenin, Marx, Engels)
 Lenmaren (Lenin, Marx, Engels)
 Maren (Marx, Engels)
 Marksen (Marx, Engels)
 Marlen (Marx, Lenin, Engels)
 Mels (Marx, Engels, Lenin, Stalin)

Die meisten Neubildungen von Personen gibt es von **Lenins** (1870–1925) Vor-, Vaters-, Familien- und Decknamen, vorwärts und rückwärts. Insgesamt wurden 548 Vornamen festgestellt, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird, zumal die Kombinationsmöglichkeiten unbegrenzt zu sein scheinen. Es handelt sich zumeist um Abkürzungsnamen aus den „Klassikern“ des Marxismus-Leninismus, um Neologismen mit zentralen Begriffen aus der bolschewistischen Ideologie wie Revolution, Welt- und Oktoberrevolution, Marxismus, Kommunismus, Lenins Vermächtnis, Lenin das Genie, Lenin als Organisator der Revolution, des Staates und der Arbeit. Der größte Teil dieser Neuschöpfungen entstand nach dem Tode Lenins im Januar 1924, als sich ein Kult um seine Person entwickelte. Viele sind verkürzte Losungen. Populär waren in bolschewistischen Kreisen die neuen ideologischen Namen Vladimir und Vladimira. Der Vorname Viulen enthält die Anfangsbuchstaben von Lenins vier Namen: Vladimir Il'ič Ul'janov-Lenin. Zu den Abkürzungsnamen gab es außerdem noch unzählige Diminutiva (s. Tichonov). Beim Kreieren neuer Vornamen war man sehr erfinderisch. Allein aus Lenina entstanden durch Verkürzung drei weitere revolutionäre Vornamen: Ina, Lina und Nina. Eine weitere Möglichkeit war das Rückwärtslesen von Worten oder Wortreihen. So entstand aus Lenin Ninel, ein sehr häufiger Vorname mit vielen maskulinen und femininen Varianten. Der Vorname Rozanel' besteht aus Roza (Luxemburg) und der umgekehrten ersten Silbe von Lenin. Eine Umstellung der ersten Buchstaben von V. I. Lenin-Uljanov findet man in dem sowjetischen Vornamen Luvi.

Die vielen revolutionären Vornamen zu **Lev Davidovič Trockij** (1879–1940) konnten nur eine begrenzte Zeit Neugeborenen verliehen werden (z. B. Lev, Trockij und Abbrüviaturen wie Ledat, Ledav, Troled, Troledav u. a.). Als Trockij im Machtkampf gegen Stalin unterlag und zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt wurde (Parteiausschluß 1927, 1929 des Landes verwiesen, 1932 Aberkennung der sowjetischen Staatsbürgerschaft, 1940 Ermordung) mußten für die Träger von ihm abgeleiteter Vornamen andere Vornamen registriert werden, damit sie nicht als Trotzlisten galten und von Repressalien bedroht wurden. Eine Anfang der 20er Jahre geborene Trägerin des skandinavisch klingenden Vornamens Trol'da verschwieг jedoch ihr ganzes Leben, daß dieser von Trockij abgeleitet worden war (Ospovat, S. 272).

Der Personenkult um **Stalin** (1879–1953) bewirkte eine Fülle von Ableitungen seines Namens und Silbenkombinationen. Zu den hierzu fast 100 ermittelten Vornamen gehören: Ivis (Iosif Vissarionovič Stalin), Pores (gedenke der Entscheidungen Stalins), Stalina und als Verkürzungen Talina, Stalja, Lina, Ina, Alja, Staliv (Stalin Iosif Vissarionovič), Staltor und Stator (Stalin siegt), Stalvek (das Stalinsche Jahrhundert), Vestal (der große Stalin). Einige Neubildungen sind nur einsilbig: Is, Les (Lenin, Stalin), Lis (Lenin und Stalin), Mels (Marx, Engels, Lenin, Stalin), Stal', Stz (Stalingrader Motorenwerk) und Verst (Treue zu Stalin). In Mode kamen auch die Vornamen von Stalins Tochter Svetlana (1926–2011) und seines zweiten Sohnes Vasilij (1921–1962). Während es nach der Revolution noch Abkürzungen wie Stalet (Stalin, Lenin, Trockij) gab, durfte Stalins Name später nur noch mit Lenin, Marx und Engels kombiniert werden. Einzige Ausnahme war Berija (z. B. Stalinber – Stalin, Berija). Im Zuge der Entstalinisierung nach Chruščëvs Geheimrede auf dem 20. Parteitag der KPdSU (Februar 1956) mußten einige Namen nur geringfügig geändert werden. So wie man auf offiziellen Photos in Ungnade gefallene Bolschewiken wegretuschierte, wurde aus Mèls Mèl, aus Marlens (Marx, Lenin, Stalin) Marlen und Mèlsor (Marx, Engels, Lenin, Stalin, Oktoberrevoluituion) mutierte zu Mèlor. Stalina wurde zu Talina und Lina verkürzt.

Außer Lenin, Trockij und Stalin fanden noch andere **führende Bolschewiken** Eingang in den nachrevolutionären Namensbestand: L. P. Berija (1899–1953) mit Bestrev, Bestreva u. a., N. I. Bucharin (1888–1938) mit Bucharina, Buchariza u. a., L. B. Kamenev (1883–1936) mit Kamena, Zikatra, S. M. Kirov (1886–1934) mit Kir, Kira, G. K. Ordžonikidze (1886–1937) mit Ordžonika, Ordžonikida, K. B. Radek (1885–1939) als Radek, S. G. Šaumjan (1878–1918) mit Lentroš, G. E. Zinov'ev (1883–1936) mit Zinovij, Zinovija.

Der bolschewistische Vorname Air wurde aus den Initialen von Aleksej Ivanovič Rykov (1881–1938) gebildet. Sein Familienname ist auch Bestandteil der Silbenkombination Vobudryk. Als Nachfolger Lenins war er von 1924 bis 1930 Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der UdSSR. Ebenso wie er verschwanden auch die anderen prominenten Opfer der Stalinschen Säuberungen der 30er Jahre aus dem sowjetischen Namensbestand und von ihnen abgeleitete Vornamen mußten geändert werden. Bei der Aussonderung von Konstruktionen wie Lenzina (Lenin, Zinov'ev), Trolezin (Trockij, Lenin, Zinov'ev) und Trolebuzin (Trockij, Lenin, Bucharin, Zinov'ev) mußte auch Lenin eliminiert werden.

Die sowjetischen Vornamen Kalina und Mika weisen auf Michail Ivanovič Kalinin (1875–1946) hin. Er war nominelles Staatsoberhaupt der RSFSR (1919–1922) und der Sowjetunion (1922–46).

Feliks Ėdmundovič Dzeržinskij (1877–1926), einer der Organisatoren des roten Terrors, wurde mit insgesamt 12 revolutionären Namen gewürdigt: Drž, Dzefa,

Džermen (in Kombination mit seinem Nachfolger V. R. Menžinskij), Džermen, Dzerž, Ėdmund (zu Ehren seines Vaters), Fėd, Feldz, Fel'dz, Felicija, Feliks und Feliksana.

Anatolij Vasil'evič Lunačarskij (1875–1933) war als erster Volkskommissar für das Bildungswesen der RSFSR (1917–1929) für die Kulturpolitik verantwortlich. Sein Familienname wurde zu den sowjetischen Vornamen Lunačar und Lunačara verkürzt. Die Vornamen Kollontaj und Kollontaja stammen von Aleksandra Michajlovna Kollontaj (1872–1952), ebenfalls Mitglied der ersten Sowjetregierung mit dem Ressort Sozialwesen. Sie wurde bekannt durch ihre Thesen zur kommunistischen Moral in den ehelichen Beziehungen, in welchen sie die freie Liebe in einer kommunistischen Gesellschaft propagierte.

Ebenso findet man in den Namenslisten der Sowjetzeit bekannte Armeekommandeure: S. M. Budėnnyj (Budėna, Vobudryk), V. K. Bljucher (Bljucher), V. I. Čapaev (Čapaj), M. V. Frunze (Frunze, Frunzik), den Politkommissar D. A. Furmanov (Furman) und andere Militärs. Die neukreierten Vornamen Kev, Klim, Vobudryk, Vorošil und Vors stehen im Zusammenhang mit Marschall Kliment Efremovič Vorošilov (1881–1969), der an der Säuberung der Roten Armee in den Jahren 1937 und 1938 wesentlich beteiligt war. Von 1953 bis 1960 befand er sich auf dem rein repräsentativen Posten des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Aus der Nachkriegszeit gibt es nur vereinzelte Fälle ungewöhnlicher Namensbildungen. Die Vornamen Nikserch, Niserch und Nisercha sind als Nikita Sergeevič Chruščėv (1894–1971) zu dechiffrieren. Er war von 1953 bis 1964 Erster Sekretär des ZK der KPdSU und von 1958 bis 1964 Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR. Weitere Beispiele sind in den Abschnitten zur Landwirtschaft und Weltraumfahrt zu finden.

Aus der Brežnev-Ära stammen die kuriosen Vornamen Libčeger und Libnacula, für die eine Eintragung in ein Geburtsregister nicht nachgewiesen werden konnte. Der erste Vorname bezieht sich auf Brežnevs (1906–1982) viermalige Auszeichnung als Held der Sowjetunion und bedeutet „Leonid Il'ič Brežnev – vierfacher Held“. Der andere Vorname ist als „Leonid Il'ič Brežnev auf dem Neuland“ zu entschlüsseln und erinnert an seine Zeit als Zweiter (1954–1955) und Erster Sekretär (1955–1956) des ZK der KP Kazachstans, wo er für die Neulandgewinnung verantwortlich war. Später war Brežnev von 1964 bis 1982 zunächst Erster und dann Generalsekretär des ZK der KPdSU.

Auch nach der politischen Wende wurden von Boris Nikolaevič El'cin (1931–2007), dem ersten Präsidenten der Russischen Föderation (1991–1999), Abkürzungsnamen abgeleitet: Bonel und Borel'. Zu Ehren seines Nachfolgers Vladimir Vladimirovič Putin (geb. 1952) wurde der ungewöhnliche Name Vlapunal gebildet. Er bedeutet „Vladimir Putin-naš lider“ (Vladimir Putin-unser Leader). Sein

Nachfolger im Präsidentenamt, Dmitrij Anatol'evič Medvedev (geb. 1965) wurde mit dem 2011 in Omsk beurkundeten Mädchennamen Medmia geehrt. Er ist als die Anfangsbuchstaben von Vor-, Vaters- und Familiennamen zu entschlüsseln.

Umfangreich ist der **Namenbestand, welcher von der Geschichte, den Institutionen und Parolen der herrschenden Staatspartei abgeleitet** wurde. Hierzu gehören Apparat (Parteiapparat), Bol'sevik, Partija (Partei), Jačejka (Parteizelle), Kompar und Kompart (kommunistische Partei), Komitet (Komitee), Ceka (Zentralkomitee), Gorkom, Obkom, Rajkom (Stadt-, Gebiets- und Rayonkomitee der Partei), Genlin (Generallinie der Partei), Gensek (Generalsekretär der Partei), Tovarišč (Parteigenosse), Iskra und Pravda (Parteizeitungen). Lenpriz, das Leninsche Parteiaufgebot, erinnert an den Masseneintritt in die Partei nach Lenins Tod im Januar 1924 und Mina an den 1. Parteitag in Minsk im Jahre 1898. Lepar steht für die Parole „Leninskaja partija nepobedima“ und bedeutet „Die Leninsche Partei ist unbesiegbar“. Ein Vorname enthält eine Ziffer: XX Parts-ezd (20. Parteitag). Das Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut beim ZK der KPdSU (1954–1956) wurde als Imèls chiffriert.

Auf wichtige programmatische Dokumente aus der Geschichte des bolschewistischen Rußlands weisen die neugebildeten Vornamen Dekra, Dekret, Dekreta und Dekretina hin. Sie beziehen sich auf die ersten von Lenin verfaßten Dekrete vom 26.10.(8.11.)1917 über den Frieden (russ. mir) und die Landaufteilung. Speziell zu dem ersteren Dekret gab es die Neubildungen Ljubomir, Miroljub und Radomir. Die Vornamen Apreliana, Tezian und Tezisian gehen auf die Zeit vor dem Oktoberputsch zurück. In den April-Thesen (Aprel'skie tezisy) vom 4.(17.)4.1917 hatte Lenin seinen Plan einer sozialistischen Revolution entworfen, d. h. den Übergang von der parlamentarischen Republik zur Republik der Sowjets.

Mit den **„revolutionären“ Monatsnamen Oktober und November** ist eine Fülle von Vornamen verbunden, die alle auf die Oktoberrevolution hinweisen, deren Jahrestag nach dem am 24.1.(6.2.)1918 eingeführten Gregorianischen Kalender am 7. November gefeiert wurde. Dazu einige Beispiele: Dajmirokt („Gib der Welt den Oktober“!), gemeint ist die Weltrevolution), Dazdrasen („Es lebe der 7. November“!), Krasnyj Oktjabr' (Roter Oktober), Mèlo (Marx, Engels, Lenin, Oktober), Nojabrina (nojabr' – November), Oktjabrij, Oktjabrina, Olor (11 Jahre Oktoberrevolution), Or, Roj (Revolution, Oktober, Internationale), Sed'moe Nojabrja (7. November), Veor (die Große Oktoberrevolution), Voler (der Große Oktober, Lenin, Revolution). Grundlage für eine Inflation von Namensbildungen war das Wort Revolution (revoljucija), das sich auf die Oktober – und Weltrevolution bezog. Erstere sollte gemäß der deterministischen Geschichtsauffassung von Marx in Rußland die letzte Revolution vor dem Endstadium des Kommunismus sein. Da nach dem Oktoberumsturz die erwartete „unausweichliche“ Weltrevolution ausblieb, verkündete Stalin Anfang 1925 seine These vom Sozialismus in

einem Lande. Trockij vertrat dagegen die Theorie von der „permanenten Revolution“, nach welcher die sozialistische Revolution in Rußland nur gelingen konnte, wenn sie auch in anderen Ländern, besonders in den Industriestaaten, erfolgreich sei. Namenkombinationen mit der nunmehr aufgeschobenen Weltrevolution waren als Trotzismus nicht mehr erwünscht. Die sozialistische Umgestaltung in der Sowjetunion, „einem Sechstel der Erde“, sollte die Basis und das Vorbild für die spätere Ausbreitung des Sozialismus auf der ganzen Welt sein. Dieses Sendungsbewußtsein des russischen Volkes, das auserwählt war, die neue Gesellschaftsordnung auf die übrigen Länder auszudehnen, kam auch in der Namengebung zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang steht die früher auch in Ostdeutschland verbreitete Losung „Von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen“. Es kam noch hinzu, daß seit Anfang der 30er Jahre statt des proletarischen Internationalismus ein Sowjetpatriotismus gefördert wurde, der vor allem an die nationalen Gefühle der Russen appellierte.

Den **kommunistischen Jugendorganisationen** der Pioniere für die 9–14jährigen (seit 1922) und des Komsomol für die 14–28jährigen (seit 1918) sind eine ganze Reihe von Neubildungen gewidmet. Hierzu gehören auch die Vornamen Trik (drei K) und Trikom (drei Kom), bestehend aus Komsomol, Komintern, Kommunismus und Rém für die revolutionäre Jugend. Kim, Kima und Kimjud wurden von der Kommunistischen Jugend-Internationale (1919–1943), einer Sektion der Komintern, abgeleitet.

Vielfältig sind die Kombinationen in den Neubildungen mit dem Wort **Internationale**, von dem es auch einige Verkürzungen gab. Zahlreiche Kontraktionen wurden von Komintern (Kommunistische Internationale, 1919–1943) gebildet: Kin, Kina, Kint, Kinta, Kir, Kira, Komin, Komint, Kominta, Ikki (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale). Manki (Manifest der Kommunistischen Internationale) ist in der Aussprache identisch mit englisch monkey – Affe. Namensbildungen gab es nicht nur von der Internationale als Vereinigung, sondern auch vom Kampflied, das von 1918 bis 1922 die Staatshymne Sowjetrußlands und von 1922 bis 1943 der Sowjetunion war. 1944 wurde es die Hymne der KPdSU. Der Vorname Zaklemena und andere Varianten beziehen sich auf ein Wort in der ersten Zeile der ersten Strophe.

Rot, seit dem 19. Jahrhundert **Farbensymbol der Arbeiterbewegung**, erscheint als Vorname nicht nur in zahlreichen Wortverbindungen wie Roter Oktober, Roter Stern oder unzähligen Silbenkombinationen aus Roter Terror, Rotes Banner u.a., sondern auch nur als Farbenbezeichnung. Neben russisch Krasnaja, Krasnina, Krasnyj, Kras, Alij und Purpur findet man auch Red von englisch red und Ruž von französisch rouge. Das deutsche „rot“ kommt in dem Vornamen Rotefan vor. Er verkürzt das ehemalige Zentralorgan der KPD „Rote Fahne“.